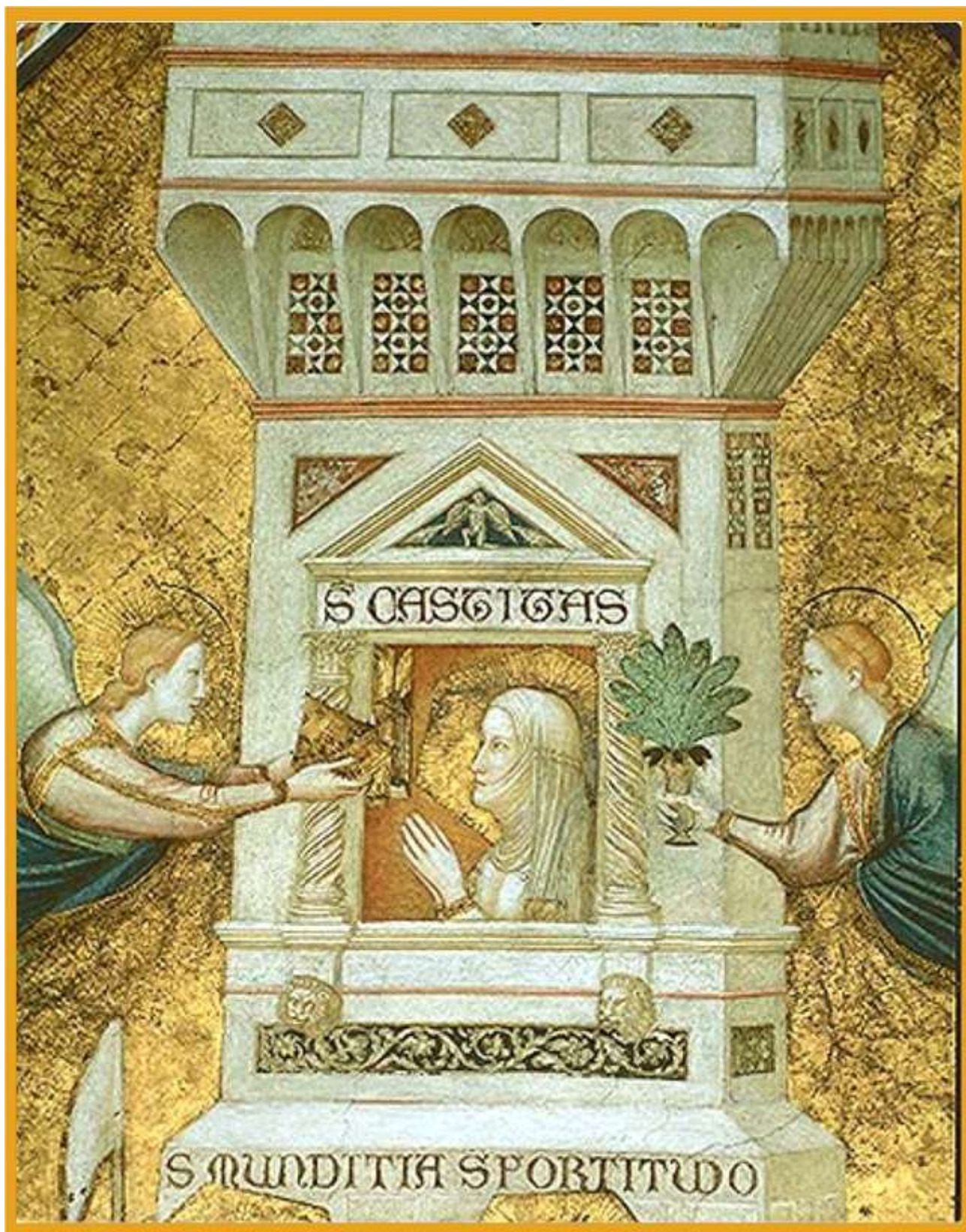


Der dritte Sonntag in der Fasten



23. März 2025



Kirchengebet. Wir bitten, allmächtiger Gott, schau auf der Demütigen Flehen, und zu unserer Verteidigung strecke aus die Rechte deiner Majestät. Durch unsern Herrn.

Epistel (Eph. 5, 1–9). Brüder! Seid Nachahmer Gottes als die lieben Kinder: und wandelt in Liebe, wie auch Christus uns geliebt und sich für uns als Gabe und Opfer hingegeben hat, Gott zum lieblichen Geruche. Hurerei aber und jede Unreinigkeit oder Geiz werde unter euch nicht einmal genannt, wie es Heiligen ziemt, noch (komme vor) Schamlosigkeit, noch törichtes Gerede, noch Possen, die ja zur Sache nicht gehören, sondern vielmehr Danksagung. Denn das wisset und erkennet, daß kein Hurer oder Unzüchtiger oder Geiziger, der ein Gögendienener ist, ein Erbteil an dem Reiche Christi und Gottes habe. Lasset euch von niemanden verführen mit eitlen Worten: denn ihretwegen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens. Werdet also nicht ihre Mitgenossen! Denn ihr waret einst Finsternis, nun aber seid ihr Licht im Herrn: wandelt als Kinder des Lichtes! Die Frucht des Lichtes aber ist jede Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.

*Πορνεία δὲ καὶ ἀκαθαρσία πᾶσα ἢ πλεονεξία μηδὲ ὀνομαζέσθω ἐν ὑμῖν ...
Fornicatio autem et omnis immunditia aut avaritia nec nominetur in vobis ...*

Die Epistel möge uns am heutigen Fastensonntag Anlaß zur Gewissensforschung geben! Wie in einem Beichtspiegel zählt der Apostel bestimmte Fehlhaltungen auf, die es aus dem Leben des Christen unter allen Umständen auszumerzen gilt! Unzucht ist genannt, Unreinheit und Habsucht. Sie

sollen von den Gläubigen so sehr gemieden werden, daß sie nicht einmal beim Namen genannt werden. Gehen wir also in uns und prüfen wir unser Verhalten! Die Vollkommenheit des Getauften besteht in der Erfüllung des Liebesgebotes Christi, das verlangt, Gott über alles und den Nächsten wie sich selbst zu lieben. Wir sollen gütig zueinander sein, barmherzig und mitfühlend, gnädig und schnell bereit zu verzeihen. So werden wir zu Nachahmern Gottes.

Die Vollkommenheit des Menschen besteht also in der Nachahmung Gottes. Er hat den Menschen nach seinem Bilde erschaffen – so lesen wir auf den ersten Seiten der Bibel (Gen 1,27): „Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde; nach dem Bilde Gottes schuf er ihn“, heißt es hier gleich zweimal hintereinander. Offensichtlich eine fundamentale Wahrheit für unser Selbstverständnis und unser ganzes moralisches Verhalten, denn Sein und Handeln gehören zusammen und müssen einander entsprechen (*agere sequitur esse* – das Handeln folgt dem Sein)! Der Mensch, durch seinen Verstand und seinen freien Willen Abbild des Schöpfers, vollendet sich, indem er diese nach dem Vorbilde Gottes gebraucht. *Estote imitatores Dei!* – „Seid Nachahmer Gottes!“

Gott hat sich aber in Jesus Christus als Gott der Liebe geoffenbart. Darum muß auch der Christ der durch die Taufe mit den Herrlichkeiten der göttlichen Gnade beschenkt wurde, in der Liebe wandeln. Er soll sich in allen Christus zum Vorbilde nehmen, der uns geliebt und sich für uns hingegen hat. Folgt er so dem Sohne Gottes, erweist er sich als ein wahres, liebes Gotteskind.

Könnte die Epistel es nicht bei dieser allgemeinen, doch sehr beherzigenswerten Aufforderung belassen? Wozu folgen dann noch Lasterkataloge? Warum muß der hl. Paulus mit den Ephesiern, warum muß man in der Meißfeier mit uns schimpfen? Kommen wir denn Sonntag für Sonntag in die Kirche, um gescholten zu werden?

„Es gehört zur Fastenzeit dazu, daß man sich seine Sünden vorhalten läßt“, wird mancher altgewohnte Kirchgänger antworten und hätte damit nicht einmal Unrecht. Wir sollten dies aber nicht nur als äußeres Bußwerk über uns ergehen lassen, sondern in uns gehen, unser Gewissen ehrlich prüfen und die nötigen Schritte zur Besserung tun.

Die Epistel legt heute den Finger auf einige ganz wunde Punkte. Und dies, weil ihr Verfasser die Versehrtheit unsrer Natur, unsre blinden Flecken und unsre Anfälligkeit für die Verführung kennt. Nur zu leicht geben wir uns Illusionen über uns selbst hin, erkennen das Böse nicht mehr, das wir tun, oder versuchen, es in seiner Schwere herunterzuspielen. Heute wie damals treten auch immer wieder Verführer auf, die uns einreden wol-

len, daß alles nicht so schlimm sei, daß das doch alle tun, daß wir uns nicht zuletzt im Bereiche des 6. Gebotes getrost an die Verhaltensweisen unsrer unchristlichen Umgebung anpassen könnten. Ist das nicht die nahezu ständige Botschaft der Kommunikationsmedien. *Nemo vos seducat* – „Lasset euch von niemanden verführen mit eitlen Worten!“ Durch gebetsmühlenartige Wiederholung wird diese sittenlose Irrlehre nicht wahrer. Wir dürfen uns von ihr nicht betören lassen. Nichts nämlich ist gefährlicher als Selbsttäuschung, Illusion und Verführbarkeit, wo es um das ewige Heil geht! „Kein Hurer oder Unzüchtiger oder Geiziger“, der unbußfertig stirbt, kommt in den Himmel. Solche Sünden schließen vom Reiche Gottes aus.

Warum dringt die Epistel so sehr auf diese beiden Punkte: Unkeuschheit und Habgier. Gewiß widersprechen diese Sünden der Liebe und entstellen das Bild Gottes im Menschen, aber es sind ihrem Wesen nach nicht die schwersten. Greift der Apostel also ziemlich wahllos zwei Lebensbereiche heraus, oder beruht seine Sorge auf der Häufigkeit dieser Sünden auch unter Getauften? Ich glaube, sie entstammt vor allem der Einsicht in die Gefährlichkeit solchen Fehlverhaltens, wenn es durch Wiederholung zur Gewohnheit und durch feste Gewohnheit gleichsam zu einer zweiten Natur geworden ist, gegen die nichts und niemand mehr entkommt.

Unzucht und Habsucht gehören zu jenen Fehlhaltungen, die wir seit Gregor dem Großen als die „sieben Hauptsünden“ oder kapitalen Laster – *vitia capitalia* – bezeichnen. Eitelkeit, Habsucht, Fleischeslust, Neid, Völlerei, Zorn und Trägheit. Diese Sünden sind an sich nicht schwerer als andere. „Hauptlaster“ heißen sie, weil aus ihnen, wenn sie zur Gewohnheit geworden sind, andere Laster und die entsprechenden Sünden wie aus einer Quelle hervorgehen. Der Neidische wird z.B. dazu geneigt sein, andere, denen es besser geht als ihm, zu hassen, sie an Ansehen und Ruf zu schädigen, sie vielleicht zu verleumden oder ihnen materielle Verluste zuzufügen. Über die schlimmen Folgen der Trunksucht brauche ich nichts weiter zu sagen. Die eingefleischte Neigung zur Wollust vergleicht der hl. Gregor mit einem Tyrannen zu dessen Befriedigung viele Untergebene, d.h. viele andere sündige Handlungen, dienen müssen. So verdirbt ein kapitaless Laster schließlich den ganzen Menschen und zieht ihn moralisch stetig weiter hinab. Um dieser Gefahr vorzubeugen, muß man wachsam sein und diese gefährlichen Neigungen entschieden bekämpfen.

Wehret den Anfängen! Denn der Mensch ist so veranlagt, daß er aus dem eingefahrenen Gleise nur sehr schwer herauskommt. Darum sollen wir diese Sünden nicht einmal in Gedanken begehen, d.h. ihnen nicht freiwillig zustimmen und uns an ihnen ergötzen. Der böse Gedanke ist der erste Schritt zur bösen Tat! Meide daher die Gelegenheit! Schamlosigkeit, tö-

richtes Gerede oder halbernstes Possen, welche die Zustimmung zum Schlüpfrigen in der Schwebelassen, sollen unter Christen nicht sein.

Von den sieben Hauptlastern zählen Unmäßigkeit in Speis und Trank sowie Unzucht zu den fleischlichen Sünden, weil sie eine unmittelbare körperliche Befriedigung schenken. Eitelkeit, Neid, Zorn, Trägheit im Guten sind geistige Sünden, da die damit verbundene Lust eine geistige ist. Die Habgier nimmt eine Mittelstellung zwischen ihnen ein: die aufgehäuften Güter sind zwar etwas Körperlich-Materielles, ihr hortender (nicht verbrauchender) Besitz verschafft jedoch nur eine geistige Befriedigung. An sich sind die geistigen Laster die schlimmeren und schuldhafteren, weil sich der Sünder durch sie stärker von Gott abwendet als durch die fleischlichen. Andererseits besitzen die körperlichen Laster die stärkere Anziehungskraft und sind deswegen besonders gefährlich. Überdies erniedrigen sie den Menschen auf die Stufe der ihren Trieben verhafteten Tiere.

In diesen Tagen der Buße sind wir aufgerufen, nachdrücklicher als sonst gegen unsere bösen Neigungen zu kämpfen. Herkömmlicherweise gehört hierzu ein gewisses Maß an körperlichen Bußwerken und Verzicht sowie das Almosen (als Heilmittel des Geizes). Die heiligen 40 Tage haben von daher in unserer Sprache den Namen „Fastenzeit“. Hierin drückt sich eine alte Erfahrung aus, die wir nicht geringschätzen sollten. Es müht sich nämlich vergeblich, die inneren Sünden, die sog. geistigen Hauptlaster, zu besiegen, wer es unterläßt, gegen die äußeren, fleischlichen anzugehen, mit denen wir immer werden zu kämpfen haben. Äußere Bußwerke, Selbstdisziplin, Verzicht gehören deshalb wesentlich zur Fastenzeit. Wir müssen unten beim Leibe ansetzen, um unser geistiges Gebäude zu errichten, wie man ein Haus mit dem Fundament beginnt, ehe man die Mauern hochzieht und das Dach aufsetzt.

Fasten kann den Körper entgiften und von Schlacken befreien. Es stärkt aber auch den Willen. Gehen wir in diesen 40 Tagen mit viel gutem Willen daran, unsere Seele zu entgiften! Reinigen wir uns von Sünden und nehmen wir den Kampf auf nicht nur gegen die Gaumenlust, sondern gegen die bösen Neigungen überhaupt, welche wir in uns verspüren! Dazu helfe uns Gottes mächtige Rechte! Amen.



30. März Heil. Johannes Klimakos

Johannes lebte ab dem 16. Lebensjahr mit einer Gruppe von Einsiedlern auf dem Berge Sinai beim Katharinen-Kloster und wurde dort Mönch. Später zog er sich weiter zurück und lebte 40 Jahre lang als Einsiedler in einer einsamen Höhle. Viele Mönche schlossen sich ihm dort an, Papst Gregor der Große erbat sein fürbittendes Gebet. Um 638 wurde er Abt des Klosters und Führer aller Einsiedler in Palästina. Nach vier Jahren gab er die Leitung des Klosters an seinen Bruder ab, um wieder als Einsiedler zu leben.



In seinem berühmten Werk *Κλίμαξ τοῦ Παραδείσου* (Klimax tou Paradeisou), die Leiter zum Paradies, beschrieb Johannes in 30 Sprossen, d. h. Kapiteln, entsprechend den 30 Lebensjahren Christi, den Erwerb von Tugenden und die Bekämpfung der Laster als Weg zum Paradies und zur Freiheit

von Leiden. In der erstmaligen Erwähnung der Atemtechnik beim Jesusgebet bereitete er schon den Hesychasmus vor. Diese Schrift gab ihm seinen Beinamen.

Zitat von Johannes Klimakos:

„Gebet ist hinsichtlich seiner Beschaffenheit Zusammensein und Vereinigung des Menschen mit Gott; hinsichtlich seiner Wirkung aber Bestand der Welt, Versöhnung Gottes, Mutter und außerdem Tochter der Tränen, Sühne der Sünden, Damm wider die Versuchungen, Scheidewand zur Bedrängnis, Vernichtung der Kriege, Werk der Engel, Speise aller Leiblosen, die künftige Freude, endlose Tätigkeit, Quelle der Tugenden, Vermittler der Gnadengaben, unsichtbarer Fortschritt, Speise der Seele, Erleuchtung des Geistes, Gegengift der Verzweiflung, Aufweis der Hoffnung, Lösung von Traurigkeit, der Reichtum der Mönche, der Schatz der Hesychasten [die das Gebet der Ruhe üben], Minderung des Zornes, Spiegel des Fortschritts, Offenbarung des (erlangten) Maßes, Sichtbarmachung des Zustands, Enthüllung der künftigen Dinge, Anzeichen des Ruhmes. Das Gebet ist für den wirklich Betenden das Gericht, der Gerichtsort und Richterstuhl des Herrn vor dem künftigen Gericht.“



